

viel Energie absorbierte. Außerdem gab es erhebliche Zweifel, ob AOC Erfolg haben könnte gegenüber einem mächtigen, bestens finanzierten amtierenden Demokraten. Tatsächlich trug sie einen beeindruckenden Sieg davon.

Am Tag danach kontaktierte ihr Team erneut die Denkfabrik, für die ich arbeite, Policy Research in Macroeconomics (PRIME). Wir vereinbarten ein Treffen mit einer kleinen, vertrauenswürdigen Gruppe britischer Ökonom*innen in meiner Wohnung, um die Diskussion, wie sich AOCs Programm finanzieren ließ, zu vertiefen und auszuweiten. Wir hatten viel gemeinsam, unter anderem glaubten wir alle an den Green New Deal (GND).

Zehn Jahre zuvor hatte eine Gruppe britischer Umweltschützer*innen und Ökonom*innen viele Abende in derselben Wohnung zusammengesessen, bei gutem Essen und dem einen oder anderen Glas Wein, und heftig darüber gestritten, Strategien eronnen und Pläne geschmiedet, wie die Wirtschaft zum Schutz des Ökosystems umgestaltet werden könnte – den entsprechenden Plan nannten wir Green New Deal. Unsere Treffen begannen im Sommer 2007 und gingen auch auf dem Höhepunkt der Finanzkrise 2008 weiter. Die damaligen Ereignisse, der Zusammenbruch von Lehman Brothers, die Diskussionen über die quantitative Lockerung (Quantitative Easing, QE) und die Bankenrettung vermittelten uns bei unseren Beratungen ein Gefühl der Dringlichkeit.

Wir waren 2008 zwar schon früh mit dabei, aber keineswegs die Ersten, die einen GND forderten. Die gleiche Forderung hatte bereits Thomas L. Friedman, Journalist bei der *New York Times*, in einer Kolumne am 19. Januar 2007 mit dem Titel »Eine Warnung aus dem Garten« erhoben.¹ »Der richtige Schlachtruf lautet ›Für einen Green New Deal‹«, schrieb er. »Der New Deal bestand nicht aus einer Wunderwaffe, sondern aus einer Reihe von Programmen und Industrieprojekten zur Wiederbelebung Amerikas [...]. Wenn wir beim Klimawandel das Steuer herumreißen und unsere

1 Friedman, A Warning from the Garden.

Abhängigkeit vom Öl beenden wollen, brauchen wir mehr von allem: Sonnenenergie, Wind, Wasser, Ethanol, Biodiesel, saubere Kohle und Atomkraft – und Energieeinsparung.« Als Erster reagierte Präsident Obama und nahm den Green New Deal in sein Wahlprogramm auf.

Später, im Herbst 2007, griff Colin Hines, ein ehemaliger Mitarbeiter und Aktivist von Greenpeace in Großbritannien, Friedens Herausforderung auf und rief eine Gruppe zusammen, um einen ambitionierten Plan für einen Green New Deal zu entwerfen, der die Wirtschaft umgestalten und den Planeten retten sollte. Weitere Mitarbeiter*innen neben mir waren die einzige grüne Abgeordnete des britischen Parlaments, Caroline Lucas, der Makroökonom und leitende ökonomische Berater des britischen Gewerkschaftsdachverbands Dr. Geoff Tily², der Wirtschaftsredakteur des *Guardian* Larry Elliott, der Umweltaktivist und Autor Andrew Simms, Jeremy Leggett, Direktor von Solarcentury, einer internationalen Firma für Solarenergielösungen, der Experte für Steuerfragen und Rechnungswesen Richard Murphy und zwei ehemalige Leiter der Umweltorganisation Friends of the Earth, Charles Secrett und Tony Juniper.

Unser Bericht wurde im Juli 2008 veröffentlicht. Darin forderten wir »eine koordinierte Politik, um die Dreifachkrise aus Kreditklemme, Klimawandel und hohen Ölpreisen zu lösen«. Wir argumentierten,

»die Weltwirtschaft steht [...] vor einer Kombination aus kreditgetriebener Finanzkrise, sich beschleunigendem Klimawandel und rasch steigenden Energiepreisen, weil das globale Ölfördermaximum erreicht ist. Diese drei sich überlappenden Vorgänge drohen zu einem perfekten Sturm zu werden, wie es ihn seit der Weltwirtschaftskrise nicht mehr gegeben hat.

2 Wegen seiner Tätigkeit beim britischen Schatzamt wurde Dr. Geoff Tily nicht als Co-Autor des Plans für den britischen New Deal genannt.

Um das zu verhindern, schlagen wir einen Green New Deal vor.«³

Der Juli 2008 war eine seltsame Zeit, eine Pause zwischen jenem trostlosen Tag im August 2007, als die Banken sich gegenseitig kein Geld mehr liehen und die Liquidität aus den Finanzmärkten verschwand, und dem Kollaps von Lehman Brothers im September 2008. Die Zentralbanken stellten den Investmentbanken in aller Eile Liquidität zur Verfügung, weil deren Bankrott den Zusammenbruch des Weltfinanzsystems hätte bedeuten können. Die mit öffentlichen Geldern finanzierten Rettungsaktionen, für die die Steuerzahler*innen bürgten, erfüllten ihren Zweck. Regulator*innen und Politiker*innen wiegten sich in dem Glauben, sie hätten die Krise in den Griff bekommen.

Die amerikanische und die britische Öffentlichkeit schienen diese Sichtweise zu akzeptieren. Im Juli 2008 machten die Menschen mit ihrem Alltag weiter in dem Gefühl, das Schlimmste sei verhindert worden, ohne zu ahnen, dass eine große, weltweit agierende Investmentbank kurz davorstand, zu implodieren und das weltweite Finanzsystem zu zerstören. Während dieser seltsamen Atempause in der Krise – *eine Krise, die zu dem Zeitpunkt, da ich dies schreibe, noch nicht vorüber ist* – versuchten wir, politische Unterstützung für den Green New Deal zu mobilisieren.

Zuerst griff das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) den Appell auf und verwies auf die »enormen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Vorteile« des GND, »die von neuen grünen Jobs in sauberer Technologie und sauberer Energie bis zu nachhaltiger Landwirtschaft und auf Einsparung konzentrierten Unternehmen reichen«.⁴ 2009 forderte der damalige britische Premierminister Gordon Brown einen internationalen Green New Deal, um die Umweltbranche zu stärken und der Weltwirtschaft aus der Rezession herauszuhelfen. Grüne Abgeordnete im

3 Green New Deal Group, A Green New Deal: Joined-up Policies to Solve the Triple Crunch of the Credit Crisis, Climate Change and High Oil Prices.

4 Harvey, The Green New Deal.

Europaparlament plädierten unterdessen für einen europäischen Green New Deal, um die wirtschaftlichen Probleme des Kontinents in nachhaltiger Weise anzugehen. Trotz dieser Unterstützung in Europa und den USA (wo die Grüne Partei den Appell aufgriff) wurden unsere Bemühungen bald durch die chaotischen Auswirkungen der Lehman-Pleite überlagert.

Zehn Jahre später präsentierten Alexandria Ocasio-Cortez und ihr Team ihren eigenen ambitionierten Green New Deal – einen »Plan, um drei kritische Probleme auf einmal zu lösen: die Bedrohung der Sicherheit Amerikas durch den Klimawandel, Armut und Ungleichheit sowie die Reichtumskluft zwischen Menschen unterschiedlicher Hautfarbe«. Zentrales Element des amerikanischen GND ist die Jobgarantie, das Versprechen, dass »jeder arbeitslose Amerikaner und jede arbeitslose Amerikanerin, die das wollen, einen Job beim Aufbau einer energieeffizienten Infrastruktur bekommen«. ⁵

Damit hat eine junge Woman of Color, die jüngste Abgeordnete, die jemals in den US-Kongress gewählt wurde, ein politisches Feuer für einen radikalen Vorschlag entzündet, wie sich der Kollaps der Lebenserhaltungssysteme der Erde doch noch verhindern lässt. Am 13. November 2018 verbreitete sich ihr Plan viral, als junge Leute die Korridore der Macht im Kongress blockierten und warnten, die Klimakrise bedrohe ihre Zukunft. Die Sunrise-Bewegung drängte die frisch gewählte Demokratin, sich ihrem Sitzstreik im Büro von Nancy Pelosi anzuschließen, der mutmaßlich nächsten Sprecherin des Repräsentantenhauses. Gemeinsam forderten sie politische Unterstützung für einen Green New Deal.

Zu der Zeit, während ich das hier schreibe, gibt es diese politische Unterstützung immer noch nicht. Die Klimakrise hat es 2019 nicht auf die Prioritätenliste der Führung der Demokratischen Partei für den neuen Kongress geschafft. Sprecherin Pelosi reagierte abweisend, obwohl sie auf der Website des Kongresses behauptete, sie habe »die Klimakrise zu ihrem Thema Nummer eins« gemacht.

5 Ocasio-Cortez, Green New Deal Resolution.

Stattdessen verunglimpfte sie den Green New Deal weiter als »einen von mehreren oder eher vielen Vorschlägen, die wir bekommen. Der grüne Traum, oder wie immer sie es nennen, niemand weiß, was es ist, aber sie wollen es nun einmal.«⁶

Eine Umfrage des Yale Program on Climate Change Communication im Dezember 2018 ergab, dass der Green New Deal von Alexandria Ocasio-Cortez »starken Rückhalt in beiden Parteien« genoss. Die meisten Demokrat*innen und 64 Prozent der Republikaner*innen unterstützten den Plan, ohne zu wissen, dass er von einer Demokratin propagiert wurde.⁷ Bei einer Umfrage von *The Nation* war die Unterstützung für den Green New Deal bei den Millennials (der Altersgruppe zwischen achtzehn und siebenunddreißig) um 30 Prozentpunkte höher als in den anderen Altersgruppen.⁸ Doch alle Belege für die Beliebtheit des GND konnten die Führung der Demokratischen Partei, ältere amerikanische Wähler*innen, Mainstream-Demokrat*innen und rechte Republikaner*innen nicht überzeugen.

Dieser besorgniserregende Mangel an politischer Unterstützung für ein solides und vernünftiges Programm zur Bewältigung der Klimakrise und zur Überwindung von wirtschaftlicher Ungerechtigkeit spornte mich an, dieses Buch zu schreiben. Denn wie der auf Umweltthemen spezialisierte Journalist David Roberts schreibt, steckt im GND zwar viel Energie, aber »*diese Hitze in Macht zu verwandeln* – in echte Ergebnisse vor Ort –, wird viel politische Strategie und Taktik erfordern, und der größte Teil liegt noch vor uns.«⁹ Wenn wir diese Hitze in Macht verwandeln wollen, müssen die Anhänger*innen des Green New Deal erklären, wie eine politische Strategie aussehen muss, damit ihr visionäres Programm

6 Nancy Pelosi, zitiert nach: Grunwald, *The Impossible Green Dream of Alexandria Ocasio-Cortez*.

7 Gustafson u. a., *The Green New Deal Has Strong Bipartisan Support*.

8 McElwee/Ray, *Young People Really, Really Want a Green New Deal*.

9 Roberts, *The Green New Deal, Explained*.